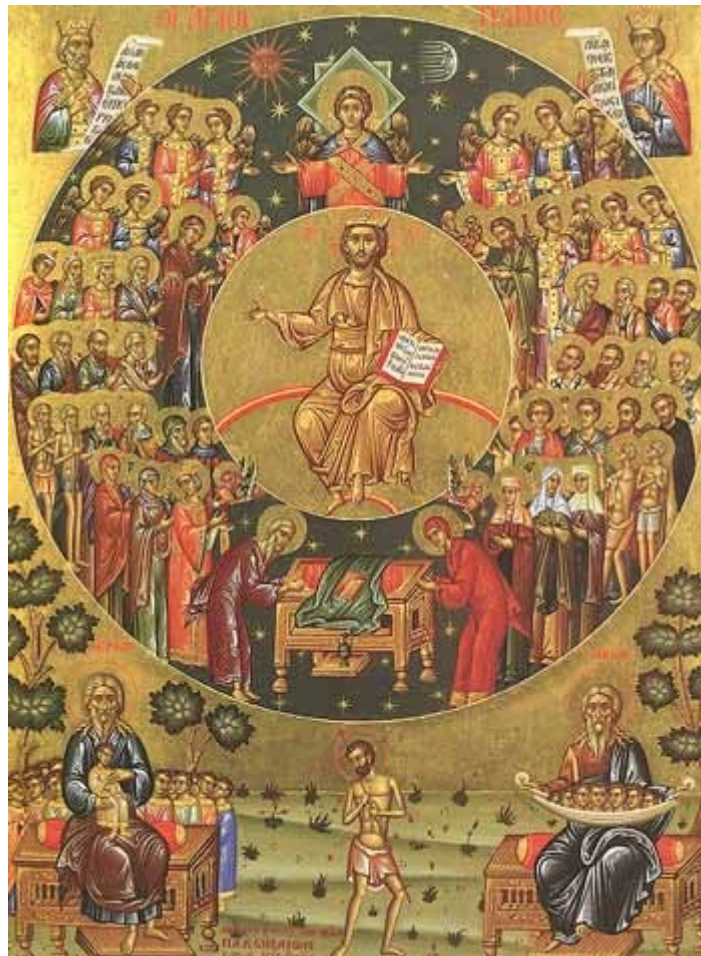




Die Kirchenväter und die Heiligen:

Gott will, dass der

Mensch dem Menschen hilft



***Die Kirchenväter und die Heiligen: Gott will,
dass der Mensch dem Menschen hilft***

Wer ist ein wahrer Mensch und wer nicht?

Wem Unrecht geschieht und vergibt, ähnelt Jesus. Wer kein Unrecht tut, doch auch Missfallen an der ungerechten Behandlung hat, ist wie Adam. Der Ungerechte aber, der Boshafte und Verleumder, unterscheidet sich in nichts von dem Teufel.

(Apophthegmata Patrum)

Gott ist für alle, die wollen, ihr Leben und ihre Errettung: Für die Gläubigen und Ungläubigen, für die Gerechten und Ungerechten, für die Frommen und für die

Gottlosen, für die Mönche und für die Laien, für die Weisen und für die Ungebildeten, für die Gesunden und die Kranken, für die Jungen und die Alten.

Es ist etwas Ähnliches, wie das Strahlen des Lichtes, wie der Anblick der Sonne und wie der Wechsel der Jahreszeiten (die allen Menschen gleichermaßen angeboten werden). Und es kann nicht anders sein, „denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person“ (Röm 2, 11).

- Ein gottloser Mensch ist eine vernunftbegabte und sterbliche Existenz, die willentlich das Leben meidet. Und ihren Schöpfer, der ewig existiert, sieht sie als nicht-existent an.
- Ein Gesetzloser ist jener, der mit seinem bösen Denken das Gesetz Gottes verkehrt und glaubt, dass er glaubt, während er in Wirklichkeit Gelüste und Ansichten hat, die Gott entgegengesetzt sind.
- Ein Christ ist eine Nachbildung Christi, soweit dies Menschen möglich ist, sowohl mit Worten, Werken und Gedanken. Er glaubt auch in richtiger Weise und fehlerfrei an die Heilige Dreifaltigkeit.
- Gottliebend ist jener, der alle natürlichen und sündlosen Geschenke Gottes genießt, gleichzeitig aber, so gut er kann, die gute Tat nicht vernachlässigt.
- Enthaltensam ist jener, der in den Versuchungen und den Fallen und dem Lärm der Welt lebt und sich mit aller seiner Kraft anstrengt, das Leben derjenigen nachzuahmen, die vom Lärm der Welt befreit sind.

(Hl. Johannes Klimakos)

Ein Mensch ist nicht bloß jemand der Hände und Füße hat, noch jemand der vernunftbegabt ist und denkt, sondern der, der tugendhaft ist und mit Mut und Freimut das Leben der Frömmigkeit lebt... Woran kann ich erfahren, dass du die Seele eines Menschen hast, wenn du Tritte verteilst wie die Esel, grollst wie die Kamele, beißt wie die Bären, raubst wie die Wölfe, unverschämt bist wie ein Hund?

(Hl. Johannes Chrysostomus)

So hat denn Gott die geistige Wesenheit, nämlich die Engel und alle himmlischen Ordnungen geschaffen — denn diese sind ganz offenkundig geistiger, unkörperlicher Natur: unkörperlicher, sage ich, im Zusammenhalt mit der Grobheit der Materie, in Wahrheit ist ja nur das göttliche Wesen immateriell und unkörperlich — außerdem auch noch die sinnliche [Wesenheit], Himmel und Erde, und was sich darin befindet, und zwar die eine als [ihm] verwandt — denn Gott verwandt ist die vernünftige, nur mit dem Geiste erfassbare Natur —, die andere aber als in ganz weiter Ferne [von ihm] liegend, da sie natürlich unter die sinnliche Wahrnehmung fällt. Es mütete aber auch, wie der göttlich redende Gregorius sagt, aus beiden [= Geist und Sinnenwesen] eine Mischung erfolgen als Erweisung einer höheren Weisheit und des großen Aufwandes betreffs der Naturen, gleichsam eine Verbindung der sichtbaren und unsichtbaren Natur. Das „es musste“ deutet auf den Willen des Schöpfers hin. Denn dieser ist höchstgeziemendes Maß und Gesetz. Und niemand wird zu seinem Bildner sagen: Warum hast du mich so gemacht? Denn der Töpfer hat Gewalt, aus seinem Tone verschiedene Gefäße zum Beweis seiner Geschicklichkeit zu fertigen. So nun verhält es sich in dieser Sache. Darum hat er [= Gott] den Menschen aus sichtbarer

und unsichtbarer Natur mit eigenen Händen und nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Den Leib hat er aus Erde gebildet, die vernünftige und denkende Seele aber hat er ihm durch seinen Hauch gegeben. Das eben nennen wir göttliches Bild. Denn das "nach dem Bilde" bedeutet den Verstand und die Willensfreiheit, das "nach dem Gleichnis" aber die [Gott-] Ähnlichkeit in der Tugend, soweit es möglich ist. Der Leib und die Seele sind gleichzeitig gebildet worden, nicht das eine früher, das andere später, wie Origenes töricht behauptet.

Es schuf also Gott den Menschen unschuldig, rechtschaffen, tugendhaft, leidenschaftslos, sorgenfrei, mit aller Tugend geschmückt, mit allen Gütern ausgestattet, gleichsam eine zweite Welt, in der großen eine kleine, einen anderen Engel, einen gemischten Anbeter, einen Augenzeugen der sichtbaren Schöpfung, Kenner des Geistigen, Herrscher übers Irdische, beherrscht von oben, irdisch und himmlisch, vergänglich und unsterblich, sichtbar und geistig, in der Mitte zwischen Größe und Niedrigkeit, Geist und Fleisch zugleich: Geist auf Grund der Gnade, Fleisch in Anbetracht der Erhebung; das eine, dass er bleibe und seinen Wohltäter preise, das andere, dass er leide und durch Leiden gemahnt und gezüchtigt werde wegen seines Größenstolzes; ein Wesen, das hier, d. i. im gegenwärtigen Leben, geleitet und anderswohin, d. i. in die zukünftige Welt, versetzt und, was das höchste Geheimnis ist, durch die Hinneigung zu Gott vergöttlicht wird; vergöttlicht aber durch Teilnahme an der göttlichen Erleuchtung und nicht durch Verwandlung ins göttliche Wesen. Er schuf ihn der Natur nach sündlos und dem Willen nach frei. Sündlos, sage ich, nicht als wäre er keiner Sünde fähig gewesen — nur das göttliche Wesen ist keiner Sünde fähig —, nein, deshalb, weil es nicht in seiner Natur, sondern vielmehr in seinem freien Willen lag, zu sündigen, oder weil er die Macht hatte, mit Hilfe der göttlichen Gnade im Guten zu verbleiben und fortzuschreiten, sowie mit Zulassung Gottes in Anbetracht seiner freien Selbstbestimmung sich auch vom Guten abzuwenden und sich zum Bösen zu gesellen. **Denn was aus Zwang geschieht, ist keine Tugend.**

Die Seele ist eine lebendige Substanz, einfach und unkörperlich, in ihrer Natur für körperliche Augen unsichtbar, unsterblich, vernünftig, denkend, gestaltlos, sie bedient sich eines organischen Leibes und gibt diesem Leben, Wachstum, Empfindung und Zeugung; sie hat nicht einen von ihr verschiedenen Geist — dieser ist vielmehr der reinste Teil von ihr. Denn wie das Auge im Leibe, so ist der Geist in der Seele — sie ist selbstmächtig, wollend und wirkend, wandelbar oder willensveränderlich, weil ja geschaffen. All das hat sie von Natur aus durch die Gnade des Schöpfers empfangen, durch die sie auch das Sein und das von Natur So-sein erhalten hat.

Wievielerlei ist der Sinn des Wortes „unkörperlich?“

Unkörperliches, Unsichtbares und Gestaltloses verstehen wir auf zweierlei Art: Das eine ist [so] kraft seines Wesens, das andere kraft der Gnade, das eine ist [so] von Natur, das andere im Vergleich mit der Grobheit der Materie. Von Gott wird Unkörperliches ausgesagt der Natur nach, von den Engeln, Dämonen und Seelen aber der Gnade nach und im Vergleich mit der Grobheit der Materie.

Ein Körper ist ein Ding, das drei Dimensionen, oder das Länge, Breite und Tiefe oder Dicke hat. Jeder Körper besteht aus den vier Elementen, die Körper der Lebewesen aber [bestehen] aus den vier Säften. Man muß wissen, daß es vier [Elemente] gibt: die Erde, trocken und kalt, das Wasser, kalt und feucht, die Luft, feucht und warm, das

Feuer, warm und trocken. Ebenso gibt es auch vier Säfte, die den vier Elementen entsprechen: die schwarze Galle, sie entspricht der Erde, denn sie ist trocken und kalt; das Phlegma, es entspricht dem Wasser, denn es ist kalt und feucht; das Blut, es entspricht der Luft, denn es ist feucht und warm; die gelbe Galle, sie entspricht dem Feuer, denn sie ist warm und trocken. Die Früchte nun bestehen aus den Elementen, die Säfte aus den Früchten, die Körper der Lebewesen aber aus den Säften und sie lösen sich in sie [in die Elemente] auf. Denn alles Zusammengesetzte löst sich in sie auf. **Der Mensch hat mit den beseelten, mit den unvernünftigen und vernünftigen Wesen etwas gemein. Man muss wissen, dass der Mensch mit den unbeseelten Wesen etwas gemein hat, am Leben der vernunftlosen teilnimmt und der Denkkraft der vernünftigen teilhaftig ist.** An den unbeseelten hat er Anteil hinsichtlich des Lebens und der Mischung aus den vier Elementen, an den Pflanzen sowohl in genannter Hinsicht als auch hinsichtlich der ernährenden, wachstumgebenden, samenbildenden oder zeugenden Kraft, an den unvernünftigen aber in erwähnter Hinsicht und überdies hinsichtlich des Verlangens, d. i. des Zornes und der Begierde, und hinsichtlich der Sinnesempfindung und hinsichtlich der Bewegungstätigkeit. Sinnesempfindungen nun gibt es fünf: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Tastsinn. Zur Bewegungstätigkeit gehört die Fähigkeit, von einem Ort zum andern überzugehen, den ganzen Leib zu bewegen, einen Laut zu geben und zu atmen. Denn es steht bei uns, dies zu tun oder nicht zu tun. Durch die Vernunft hängt er [= der Mensch] mit den unkörperlichen und geistigen Naturen zusammen. Denn er überlegt und denkt und beurteilt jegliches, er strebt nach Tugenden und trachtet nach dem Gipfel der Tugend, der Frömmigkeit. Deshalb ist der Mensch auch eine kleine Welt. Man muss wissen, dass Teilung, Fluss und Veränderung nur dem Körper eigen sind. Veränderung hinsichtlich der Beschaffenheit, wie Erwärmung, Erkältung u. dgl. Fluss hinsichtlich des Abgangs, denn es geht Trockenes und Nasses und Odem ab und bedarf der Ergänzung; darum sind der Hunger und der Durst natürliche Triebe. Teilung aber ist die Trennung der Säfte voneinander und die Scheidung nach Form und Materie. Der Seele eigen sind die Frömmigkeit und das Denken. Seele und Leib gemeinsam aber sind die Tugenden. Zwar beziehen sich auch diese auf die Seele. Allein die Seele gebraucht dazu den Leib. Man muß wissen, dass das Vernünftige seiner Natur nach über das Unvernünftige herrscht. Es scheiden sich nämlich die Kräfte der Seele in einen vernünftigen und einen unvernünftigen [Teil]. Das Unvernünftige aber hat zwei Teile: der eine hört nicht auf die Vernunft d. h. er gehorcht der Vernunft nicht, der andere hört auf die Vernunft und gehorcht ihr. Nicht hört auf die Vernunft und nicht gehorcht ihr die Lebenstätigkeit, die auch Pulstätigkeit heißt, die samenbildende oder zeugende, die Wachskraft, auch Nährkraft genannt. Zu letzterer gehört auch die mehrende, die auch die Körper gestaltet. Diese wird nämlich nicht durch die Vernunft, sondern durch die Natur geleitet. Der Teil aber, der auf die Vernunft hört und ihr gehorcht, scheidet sich in Zorn und Begierde. Der unvernünftige Teil der Seele heißt mit einem gemeinsamen Namen der leidenschaftliche [pathetische] und begehrende. Man muss jedoch wissen, dass zu dem [Teil], der der Vernunft gehorcht, auch die Bewegungstätigkeit gehört. Zu dem [Teil], der der Vernunft nicht gehorcht, gehört die Ernährungs-, Zeugungs- und Pulsierkraft. Die mehrende, nährenden und zeugenden Kraft nennt man vegetativ, die pulsierende aber Lebenskraft. Die Ernährungstätigkeit hat vier Kräfte: die

aufnehmende, welche die Nahrung aufnimmt; die behaltende, welche die Nahrung festhält und nicht zulässt, dass sie sich sogleich ausscheidet; die verwandelnde, welche die Nahrung in die Säfte verwandelt; die ausscheidende, die den Überfluss durch den After ausscheidet und ausstößt. Man muss wissen, dass von den tierischen Kräften die einen seelisch [psychisch], die andern vegetativ, die andern lebengebend [vital] sind. Seelisch sind die freiwilligen, nämlich die Bewegungstätigkeit und die Empfindung — zur Bewegungstätigkeit gehört die Fähigkeit, den Ort zu verändern, den ganzen Leib zu bewegen, einen Laut zu geben und zu atmen —, denn es steht bei uns, dies zu tun oder nicht zu tun. Die vegetativen und vitalen aber sind unfreiwillig — vegetativ sind die nährnde, mehrende und samenbildende [Kraft], vital aber ist die pulsierende —, denn diese sind tätig, wir mögen wollen oder nicht. Man muss wissen, dass von den Dingen die einen gut, die andern schlecht sind. Ein erwartetes Gut weckt Verlangen, ein gegenwärtiges Freude. Ebenso wiederum ein erwartetes Übel Furcht, ein gegenwärtiges Schmerz. Zu beachten ist, dass wir unter dem Guten, von dem wir sprachen, entweder das wahrhaft Gute oder das scheinbar Gute verstanden haben, desgleichen auch unter dem Übel. (Hl. Johannes von Damaskus)

Gott will dass der Mensch dem Menschen hilft:

Niemals zog ich meinen persönlichen Nutzen dem Nutzen meines Bruders vor...

Von unserem Nächsten hängt das Leben und der Tod ab, denn wenn wir unseren Bruder gewinnen, gewinnen wir Gott und wenn wir gegen unseren Bruder intrigieren, sündigen wir gegen Christus. (Hl. Antonius, der Große)

+++

Gott gab jeder Gegend verschiedene Erzeugnisse, damit wir einander nahen, wegen der Nöte, und damit die Liebe kommt, indem wir das geben, was von unserem Überfluss ist, und das nehmen, was uns fehlt. (Hl. Johannes Chrysostomus)

+++

Ein reiner und heiliger Altvater pflegte bei der Vorbereitung auf die Liturgie (*Proskomidie*) Engel zu erblicken, die zu seiner rechten und linken Seite standen. Es war aber so, dass dieser Altvater das Gebet zur Vorbereitung bei Irrlehrern gelernt hatte, und da er unerfahren war in den heiligen Lehrsätzen, sprach er jenes Gebet in aller Schlichtheit und Arglosigkeit, wenn er das heilige Opfer dar brachte, ohne zu wissen, dass er im Irrtum war.

Durch die gütige Vorsehung Gottes, kam ihn eines Tages ein Bruder besuchen, der Erfahrung hatte in den heiligen Lehrsätzen. Und als er die heilige Vorbereitung zelebrierte, war dieser Bruder anwesend. Er war Diakon und sagte:

„Vater, was du während der Vorbereitung gesprochen hast, ist nicht gemäß dem richtigen Glauben, sondern dem Irrglauben gemäß.“

Der Altvater sah jedoch Engel, wenn er die Vorbereitung zelebrierte, darum achtete er

nicht auf das, was jener sagte, sondern kehrte sich nicht daran. Beharrlich sprach der Diakon:

„Guter Mönch, du bist im Irrtum, dieses nimmt die Kirche nicht an.“

Da der Altvater sich in dieser Art und Weise vom Diakon angeklagt und zurechtgewiesen vorfand, blickte er wie gewohnt auf die Engel und fragte sie:

„Solches sagt mir dieser Diakon da! Was bedeutet es, was er sagt? Erklärt es mir!“

Sie sagten zu ihm:

„Zu Recht sagt er das dir. Nimm es an!“

Da fragte der Altvater sie:

„Warum habt ihr es denn mir nicht gesagt?“

Sie antworteten:

„Die Dinge sind von Gott so angeordnet, dass der Mensch durch den Menschen zurecht gewiesen werden soll.“

Von da an korrigierte er seinen Irrtum, und dankte dem Herrgott und dem Bruder.

(Leimonarion)

+++

Mönch: „Warum, Abba (*Vater*), bekommen die heutigen Mönche, obwohl sie sich abmühen, nicht die Gnadengaben von Gott, die die alten Väter bekamen?“

Abba: „In der alten Zeit existierte Liebe zwischen den Mönchen, und jeder war bereit seinem Bruder zu helfen, (*spirituell*) aufzusteigen. Jetzt ist die Liebe erkaltet und einer zieht den anderen (*spirituell*) nach unten, und darum gewährt Gott keine Geistesgaben mehr.“

(Apophthegmata Patrum)

+++

Gottesliebe kann ohne Nächstenliebe nicht existieren. *(Hl. Johannes Chrysostomus)*

+++

Abba Poimen: „Mit der Bosheit kannst du die Bosheit nicht vertreiben. Wenn dir dein Bruder nun etwas Böses antut, versuche es ihm mit Gutem zu vergelten. Nur die Güte kann die Bosheit besiegen.“

(Apophthegmata Patrum)

+++

Kinder, glaubt mir, nichts anderes hat die Kirchenspaltungen und die Sekten in der heiligen Kirche entstehen lassen, als nur die Tatsache, dass es uns in großem Maße an der Liebe zu Gott und zu einander fehlt.

(Hl. Palladius)

+++

Wer sich von Gott entfernt, nährt in seinem Herzen den Hass gegen seinen Nächsten.

(Hl. Isaak, der Syrer)

Beispiele für Menschenhilfe aus der Hl. Schrift:

1. Der Schwiegervater des Mose, Jethro, gibt Mose einen sehr guten Rat:

Als nun der Schwiegervater des Mose alle dies sah, was er für das Volk tat, sagte er: Was ist das, das du für das Volk tust? Warum sitzt du allein da, während alles Volk vom Morgen bis zum Abend bei dir ist? Moses antwortete seinem Schwiegervater: Weil das Volk zu mir kommt, um Gott zu befragen. Wenn sie eine Rechtssache haben, dann kommt es zu mir, und ich richte zwischen dem einen und dem andern und gebe ihnen die Ordnungen Gottes und seine Weisungen bekannt. Da sagte Moses Schwiegervater zu ihm: Die Sache ist nicht gut, die du tust. Du reibst dich auf, sowohl du als auch dieses Volk, das bei dir ist. Die Aufgabe ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein bewältigen. Höre nun auf meine Stimme, ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein: Vertritt du das Volk vor Gott, und bringe du die Sachen vor Gott. Belehre sie über die Ordnungen und Weisungen, und zeige ihnen den Weg, den sie gehen, und das Werk, das sie tun sollen. Du aber suche dir aus dem ganzen Volk fähige, gottesfürchtige Männer aus, zuverlässige Männer, die ungerechten Gewinn hassen, und setze sie über sie: Oberste von Tausend, Oberste von Hundert, Oberste von Fünfzig und Oberste von Zehn, damit sie dem Volk jederzeit Recht sprechen! Und es soll geschehen, dass sie jede große Sache vor dich bringen, jede kleine Sache aber selbst richten. Auf diese Weise entlaste dich, und sie mögen es mit dir tragen! Wenn du dies tust und Gott es dir gebietet, dann wirst du bestehen können, und auch dieses ganze Volk wird in Frieden an seinen Ort kommen. Und Moses hörte auf die Stimme seines Schwiegervaters und tat alles, was er gesagt hatte. Dann wählte Moses aus ganz Israel fähige Männer aus und machte sie zu Obersten über das Volk: Oberste von Tausend, Oberste von Hundert, Oberste von Fünfzig und Oberste von Zehn. Diese sprachen dem Volk jederzeit Recht: Jede schwierige Sache brachten sie vor Mose, jede kleine Sache aber richteten sie selbst. Darauf ließ Moses seinen Schwiegervater ziehen, und dieser ging wieder in sein Land. (2Mo 18, 14-27)

2. Jonatan rettet David:

Saul nun redete mit seinem Sohn Jonatan und mit all seinen Knechten, dass er David töten wolle. Jonatan aber, der Sohn Sauls, hatte großen Gefallen an David. Und Jonatan berichtete es David und sagte: Mein Vater Saul sucht dich zu töten. Nun hüte dich doch morgen und bleibe im Versteck sitzen und verbirg dich! Ich aber will hinausgehen und mich auf dem Feld neben meinen Vater stellen, wo du bist, und ich will mit meinem Vater über dich reden und sehen, wie es steht, und es dir berichten. Und Jonatan redete mit seinem Vater Saul Gutes von David und sagte zu ihm: Der König versündige sich nicht an seinem Knecht, an David! Denn er hat sich nicht an dir versündigt, und seine Taten sind dir sehr nützlich. Er hat sein Leben aufs Spiel gesetzt und den Philister erschlagen, und der Herr hat ganz Israel einen großen Sieg verschafft. Du hast es gesehen und dich darüber gefreut. Warum willst du dich an

unschuldigem Blut versündigen, dass du David ohne Ursache tötest? Und Saul hörte auf die Stimme Jonatans, und Saul schwor: So wahr der Herr lebt, wenn er getötet wird! Da rief Jonatan David, und Jonatan berichtete ihm alle diese Worte. Und Jonatan brachte David zu Saul, und er diente ihm wie früher. (1 Sam 19, 1-7)

3. *David hat Erbarmen mit seinem Feind, Saul:*

Da geschah es, als Saul von der Verfolgung der Philister zurück gekehrt war, dass man ihm berichtete: Sieh an, David ist in der Wüste Engedi! Saul aber nahm 3000 auswählte Männer aus ganz Israel mit sich, und zog hin, um David und seine Männer in Richtung auf die Felsen zu suchen. Und zu den Schafhürden am Weg kam er, wo eine Höhle war. Und Saul ging hinein, um seine Füße zu bedecken (*Stuhlgang; Saul war dort wehrlos*). Hinten, innerhalb der Höhle, saßen jedoch David und seine Männer. Da sagten die Männer Davids zu ihm: Sieh an, das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: „Sieh an, ich werde deinen Feind in deine Hand geben, damit du mit ihm tun kannst, wie es in deinen Augen gut ist.“ Und David stand auf und schnitt heimlich einen Zipfel von Sauls Kleid ab. Danach jedoch schlug David das Herz schnell, weil er den Zipfel vom Kleid Sauls abgeschnitten hatte. Und er sagte zu seinen Männern: Das sei fern von mir vor dem Herrn, dass ich dies meinem Herrn, dem Gesalbten des Herrn, antun sollte, nämlich meine Hand an ihn zu legen, da er ja der Gesalbte des Herrn ist. Und David wehrte seinen Männern mit diesen Worten und er erlaubte ihnen nicht, Saul anzugreifen. Saul stand aber auf, trat aus der Höhle heraus und lief seines Wegs. Da machte sich David auf, ging aus der Höhle hinaus und rief hinter Saul her: Mein Herr und König! Saul aber wandte sich um, und David neigte sein Antlitz zur Erde und warf sich nieder vor ihm. Da sagte David zu Saul: Warum hörst du auf die Worte dieser Menschen, die da sagen: Sieh an, dein Unglück sucht David?! Sieh an, an diesem Tag haben deine Augen selbst gesehen, dass dich der Herr heute in meine Hand gegeben hat, in dieser Höhle. Und man sagte mir, ich soll dich töten. Ich aber habe dich verschont und dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn! Mein Vater, sieh an, ja, sieh den Zipfel deines Kleides in meiner Hand an! Denn dass ich einen Zipfel deines Kleides abgeschnitten und dich nicht getötet habe: Daran erkenne und erblicke, dass meine Hand rein ist von Bosheit und Revolution. Ich habe mich **nicht** an dir versündigt. Du aber stellst meinem Leben nach, um es mir zu nehmen. Der Herr soll zwischen mir und dir richten, und der Herr soll mich an dir rächen! Aber meine Hand soll **nicht** gegen dich sein. Wie sagt denn dies das alte Sprichwort: Von Gottlosen kommt Gottlosigkeit; aber meine Hand soll **nicht** gegen dich sein. Hinter wem zieht der König von Israel nun her? Wen jagst du? Einen Hundekadaver, einen einsamen Floh. So sei denn der Herr ein Richter, und er soll zwischen mir und dir richten! Er soll herab sehen, und meine Rechtssache führen und mir Recht verschaffen gegen dich! Und es geschah, als David diese Worte an Saul beendet hatte, sagte Saul: Mein Sohn David, ist dies nicht deine Stimme? Da erhob Saul seine Stimme und weinte. Dann sagte er zu David: Du bist gerechter als ich. Denn du hast mir Gutes erwiesen, ich aber habe dir Böses erwiesen. Das hast du heute bewiesen, indem du Gutes an mir getan hast,

als der Herr mich in deine Hand ausgeliefert hat und du mich nicht getötet hast. Wenn nun jemand den Feind findet, lässt er ihn dann im Guten seinen Weg gehen? So möge der Herr dir Gutes tun für das, was du heute an mir getan hast! Und siehe an, ich habe erkannt, dass du König, werden wirst und dass in deiner Hand das Königreich Israels Bestand haben wird. Schwöre nun bei dem Herrn, dass du meine Nachkommen nicht ausrotten und meinen Namen nicht auslöschen wirst aus dem Haus meines Vaters! Und David schwor dies Saul. Saul aber ging in sein Haus zurück. David aber und seine Männer stiegen auf die Bergfestung hinauf.

(1 Sam 24, 2-23)

4. *Christus hat Erbarmen mit der Ehebrecherin:*

Jesus aber ging auf den Ölberg. Am frühen Morgen aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau, die beim Ehebruch ergriffen worden war, und stellen sie in die Mitte und sagen zu ihm: Lehrer, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden, und im Gesetz hat uns Moses geboten, solche zu steinigen. Du nun, was sagst du? Dieses aber sagten sie versuchend zu ihm, damit sie eine Anklage gegen ihn vorbringen konnten. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde (*die Sünden der Ankläger auf*). Als sie aber fort fuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und wieder bückte er sich nieder und schrieb auf die Erde. Als sie aber dies hörten, gingen sie, einer nach dem anderen, hinaus, angefangen von den Älteren; und er wurde allein gelassen mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und sprach zu ihr: Frau, wo sind sie? Hat niemand dich verurteilt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Gehe hin und von nun an sündige nicht mehr.

(Joh 8, 1-11)

5. *Ein bußfertiges Kirchenmitglied wird von der Kirche in Korinth, durch Paulus, wieder aufgenommen:*

Überhaupt hört man, dass Hurerei unter euch ist, und zwar eine solche Hurerei, wie sie selbst unter den heidnischen Nationen nicht statt findet! Dass einer seines Vaters Frau hat! Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht etwa Trauer getragen, damit der, der diese Tat begangen hat, aus eurer Mitte entfernt würde! Denn ich bin zwar dem Körper nach abwesend, aber im Geist anwesend. Ich habe schon als Anwesender das Urteil gefällt über den, der dies verübt hat: Wenn ihr im Namen unseres Herrn Jesus Christus und meinem Geist versammelt seid, zusammen mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus, soll dieser, zum Verderben des Fleisches, dem Satan übergeben werden, damit der Geist gerettet wird am Tag des Herrn Jesu. Eure Angeberei ist nicht gut. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, da ihr ja ungesäuert seid. Denn unser Osterfest ist Christus, der für uns geopfert ist... Wenn jemand aber euch betrübt hat, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil, damit ich nicht all zu viel

sage, euch alle. Dem Betreffenden genügt diese Strafe von den meisten in der Kirche (die Übergabe und Folter durch den Satan), so dass ihr im Gegenteil nun vielmehr vergeben und ermuntern solltet, damit der Betreffende nicht etwa durch allzu große Traurigkeit verschlungen wird. Darum bitte ich euch, ihm gegenüber Liebe walten zu lassen. Denn dazu habe ich auch geschrieben, damit ich eure Bewährung kennen lernte, ob ihr in allem gehorsam seid. Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe auch ich; denn auch ich habe, was ich vergeben habe, wenn ich etwas vergeben soll, um euretwillen vergeben vor dem Angesicht Christi, damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden, denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt.

(1 Kor 5, 1-7. 2 Kor 2, 5-11)

